

einzelnen Tagzeiten; V. Zur Feier der Stundenliturgie; VI. Bibliographie. Es ist hier nicht möglich, auf einzelne der 29 Artikel einzugehen; doch wird jeder, dem ein lebendiges Stundengebet ein Anliegen ist, nicht nur wissenschaftliche Information, sondern ebenso viele wertvolle Anregungen für den gemeinschaftlichen und privaten Vollzug gewinnen. Dankbar ist man auch für die ausführliche Bibliographie. Das Thema, dass sich als zentrales Anliegen durch das Buch hindurchzieht, ist der Vollzug des Stundengebets in den Gemeinden. Doch findet man gerade dazu keine eigentliche Antwort. Die frühe Geschichte, so interessant sie sein mag, bringt uns wegen der völlig anderen Voraussetzungen kaum einen Ansatz für eine gegenwärtige Lösung. Die nachkonziliare Reform (also das derzeitige Stundengebet) wird in dieser Hinsicht als reformbedürftig vorgestellt, weil die monastische Struktur zur Grundlage der Reform genommen wurde und nicht die Feier in der Gemeinde maßgeblich war. Aber der einzige Beitrag, der das Stundengebet in der Gemeinde konkret vorstellt, setzt doch wieder den Gebrauch des Stundenbuches voraus. Nach der Lektüre des Buches wird die Frage, wie man denn nun wirklich zu einem Stundengebet in den Gemeinden kommen kann, noch drängender. Damit aber haben die Herausgeber umso mehr die beabsichtigte Wirkung erreicht. Das Buch regt an, sich in Hinkunft um eine Entwicklung zu bemühen, die im Art. 273 der AES angesprochen ist: „Das Stundengebet ist ja nicht primär als schönes Denkmal einer vergangenen Zeit anzusehen, das möglichst unverändert bewahrt werden muß, um Bewunderung zu erwecken. Vielmehr kann es auf neue Weise wieder aufleben, neue Bedeutung gewinnen und zum Zeugnis einer lebendigen Gemeinschaft werden . . . Die Hoffnung ist nicht gering, daß auch für unsere Zeit neue Wege und neue Formen dafür gefunden werden, wie es im Leben der Kirche immer geschehen ist.“ Warum wurden diese Sätze im ganzen Buch so nie zitiert?

Linz

Hans Hollerweger

■ MICHAEL KUNZLER, *Berufen, dir zu dienen*. 15 „Lektionen“ für Laienhelfer im Gottesdienst. (196). Verlag Bonifatius, Paderborn 1989. DM 24,—. Durch die Erneuerung der Liturgie kam sicher viel Lebendigkeit in unsere Kirchen. Mit großer Begeisterung feiern etwa Jugendliche oder Familien Gottesdienste und bringen darin ihr je eigenes Leben, das immer auch Geschichte Gottes mit den Menschen bedeutet, zum Ausdruck. Bei all dem gibt es auch noch große Unsicherheiten, weil die Gottesdienstgemeinden noch nicht ganz verwirklichen, was in der Idee der neuen Liturgie schon gegeben ist. Durch das 2. Vatikanische Konzil wurden die Bemühungen der Liturgischen Bewegung in die offizielle Feier der Kirche mithereingenommen und die Dienste der Laien in ihrer Wertigkeit neu unterstrichen. Das Buch des Professors für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät in Paderborn zeigt diese Dienste für die Seelsorger/innen, aber auch für den einfachen Laien in einer verständlichen Weise auf. Es gelingt dem Autor, durch die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung (in Ansätzen) den Leser für seine

Aufgabe in der Feier der Gemeinde zu interessieren und — so meine ich — auch zu motivieren. In 15 Lektionen wird das gottesdienstliche Geschehen durchleuchtet. Neben grundsätzlichen Überlegungen (Laienhelfer?, Verhältnis Laie und Amt?, Der ganze Mensch feiert Liturgie, . . .) erfahren wir durch das Buch Wesentliches über die verschiedenen — konkreten — Dienste des Laien in der Liturgie: Lektor, Kantor, Kommunionhelfer, Ministrant/inn/en . . . In den Lektionen 11–14 finden wir eine kurze Einführung in die Messe, in das Stundengebet als Gebet der ganzen Kirche und in die Sakramente und Sakramentalien. Die Tradition des kirchlichen Lebens aufgreifend, zeigt Kunzler den weiten Raum und die vielen Möglichkeiten liturgischen Feierns auf.

Linz

August Aichhorn

■ HERIBERT AUGUST, *Was keiner wagt, das sollt ihr wagen*. Gottesdienstmodelle für die Fastenzeit: Frühschichten, Nacht des Wachens. (80). Herder, Freiburg im Breisgau 1989. Ppb. DM 11,80.

Seit vielen Jahren versuchen Christen die besonderen Zeiten des Kirchenjahres bewußt hervorzuheben, um sie für das Leben in der Gemeinde fruchtbarer zu machen. In Jugendgruppen können wir diese Ausrichtung im besonderen beobachten. Für Frühschichten und „Nächte des Wachens“ bietet dieses Buch Impulstexte, Kurzgeschichten, Gebete und Schrifttexte, Vorschläge zur musikalischen und optischen Untermalung sowie praktische Anregungen für die Organisation und Durchführung der Gottesdienste. Einfach Ideen finden durch biblische Orientierung und durch realistischen Lebensbezug echte Verwirklichungsmöglichkeiten. Wir finden darin nicht nur die Möglichkeit, Vorgegebenes zu übernehmen, sondern auch ein Grundgerüst für weitere Entfaltungen. Themen der Frühschichtmodelle: Gott erfahren; Jesus nachfolgen; Kreuz. Themen für die Nacht des Wachens von Gründonnerstag auf Karfreitag: Das Leben Jesu in Bildern; Gott lädt unsere Schuld auf sich; Jesu Kreuzweg — unser Kreuzweg. Wer immer mit jungen Christen die österlichen Tage in persönlicher Betroffenheit feiern möchte, findet in diesem Buch neue Ausdrucksformen.

Linz

August Aichhorn

RELIGIONEN

■ THOMA CLEMENS, *Theologische Beziehungen zwischen Christentum und Judentum*. (WB-Forum 35). (IX, 174). Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1989. Ppb. DM 19,80.

Das Buch wurde ursprünglich 1982 veröffentlicht; nun erscheint es unverändert — nur der Artikel im Titel wurde weggelassen — als preiswertere Ausgabe wieder. Nach einer Einführung in die allgemeine Problematik des jüdisch-christlichen Gesprächs und seine Voraussetzungen stellt T. die Erklärungen der christlichen Kirchen zur Sache seit 1945 mit ihren wichtigsten Ansätzen und Themen vor. Ein Kapitel bespricht „Hemmnisse heutiger Juden gegen den Dialog mit Christen“, ein weiteres die Problematik der Heilsgeschichte. Nicht nur polemisch mißdeutete

Geschichte muß aufgearbeitet werden — daß etwa das Christentum das Judentum ersetzt habe —, sondern auch die theologische Deutbarkeit historischer Ereignisse (Holocaust, Staatsgründung Israels usw.), die Pflicht des Glaubenszeugnisses in der Geschichte und die damit verbundene Missionsproblematik sind zu überdenken. Im abschließenden Kapitel geht es um christliche Lehren in jüdischer Perspektive und jüdische Lehren aus christlicher Sicht (Gottesvorstellungen, Christologie, Trinitätslehre, Messias usw.).

T. versteht es in diesem Buch hervorragend, die Voraussetzungen und Hemmnisse des Dialogs zu formulieren, vor allem aber die zentralen theologischen Themen eines solchen Dialogs mit ihren Anstößen und Annäherungsmöglichkeiten herauszuarbeiten. Es ist dem Buch zu wünschen, daß es auch in diesem neuen Kleid zahlreiche Leser findet und somit die jüdisch-christliche Verständigung weiterhin fördert.
Wien *Günter Stemberger*

■ PETUCHOWSKI JAKOB J. (Hg.), *„Daß wir Dir in Wahrheit dienen“*. Ein jüdischer Gottesdienst für den Sabbatmorgen. Mit einem Nachwort von Hans Hermann Henrix. (Aachener Beiträge zu Pastoral- und Bildungsfragen). (36). Einhard-Verlag Aachen 1988, DM 7,80.

Das von dem im jüdisch-christlichen Gespräch engagierten jüdischen Liturgiewissenschaftler Petuchowski herausgegebene Heft enthält eine Kurzform des traditionellen jüdischen Gottesdienstes am Sabbatmorgen in deutscher Sprache mit allen wesentlichen Elementen der synagogalen Liturgie nach dem Ritus der deutschen und polnischen Juden. Der bei jüdisch-christlichen Bildungsveranstaltungen verwendete Text vermittelt dem Christen die Begegnung mit zentralen Gehalten jüdischen Glaubens, vor allem dem von großer Ehrfurcht geprägten Bild Gottes als Schöpfer und König, als der Heilige und der Erlöser; er ermöglicht zugleich ein tieferes Verständnis der eigenen christlichen Liturgie, die z. B. die wesentliche Struktur des Wortgottesdienstes dem Sabbatmorgengottesdienst verdankt, aber auch viele anderen Einzelelemente. Das Neuentdecken und Bekennen solcher gemeinsamer Ursprünge im Gebet ist Aufgabe für Verkündigung und Praxis der Kirche.
Graz *Johannes Marböck*

■ PRIJS LEO (Hg.), *Du unser Vater*. Gebete aus dem Judentum. Ausgewählt und eingeleitet von Leo Prijs. (Herder Taschenbuch 1567). (128). Herder, Freiburg 1988. Kart. DM 7,90.

Mit dem vorliegenden Büchlein führt Vf. in die jüdische Gebetswelt ein. Es handelt sich dabei um Gebete, die Juden zur Zeit Jesu und auch Jesus selbst gebetet haben. Aber auch Gebete der Juden bis in unser Jahrhundert sind aufgenommen. Dabei bleibt der biblische Gebetsschatz (wie die Psalmen) ausgeklammert.

In einer kurzen Einführung wird angegeben, daß jedes Gebet entweder Lob, Bitte oder Dank an Gott richtet. Die Sammlung ist so abwechslungsreich wie möglich gestaltet. Die Fragen, wie lang oder wie kurz oder mit welchen Worten gebetet werden soll, wird

mit prägnanten rabbinischen Erzählungen beantwortet.

Zehn Abschnitte bringen dann die wichtigen Gebete des Judentums in Auswahl: Gebete am Morgen, am Abend, am Sabbat, zu Neujahr, zum Versöhnungstag und zum Pesach; Klagelieder, sonstige Gebete, Segensprüche, Gebete einzelner Gesetzeslehrer; Hymnen.

Die Hinführungen zu den Klageliedern (75) und zu den Gebeten anlässlich von Verfolgung und Pogromen (83) öffnen den Blick dafür, was mit der Bitte um Rache gemeint ist.

Sparsame Fußnoten und Quellennachweise runden das Büchlein ab. Es ist jedem zu empfehlen, der die wichtigsten Gebete des Judentums, z. B. das Achtzehn-Gebet, das jiddische Dodele, das „Unser-Vater, unser-König“-Gebet, in einer handlichen Sammlung haben möchte.

Linz

Roswitha Unfried

■ KOEPF HANS, *Mithras oder Christus*. (112). Jan-Thorbecke-Verlag, Sigmaringen, 1987. Geb.

Nach langer Zeit ist in deutscher Sprache endlich wieder einmal ein die Fülle der Fundorte überschaubares Buch zum Mithraskult erschienen, bescheiden im Umfang, reich an Bildern und Skizzen, versehen mit Literaturverzeichnis, Orts- und Namensregister. Man könnte sich das Büchlein also zu seiner Reiseliteratur stellen, um es mitzunehmen, wenn man nach Aquileja, Budapest, Friedberg, Gurk, Hirsau, Köln oder Rom fährt — oder sonstwohin in Europa —, Reste von Mithrasheiligtümern gibt es überall.

Der Autor klagt zurecht — wenn auch in ständiger Wiederholung —, daß alle Erinnerungen an den Mithraskult, sowohl die Bauten und Bilder als auch die Texte, von der antiken Christenheit weitmöglich zerstört und vernichtet wurden, die Quellenlage also recht schwierig ist. Dennoch entsteht durch die Fülle der Fundorte doch eine umfängliche Ikonographie des Mithraskults. Koepf liegt es vor allem daran, die Abhängigkeit des Christentums von den antiken Mysterienreligionen, vor allem vom Soldatenkult des Mithras, darzulegen, zeigt sich geradezu getrieben von dem Druck, den die kirchliche Mithrasverdrängung und -verfolgung erzeugt hat und erzeugt. Diese Motivationslage scheint Vf. dazu zu verführen, seine Vergleiche und Abhängigkeitsbehauptungen oft recht ungenau, recht pauschal und polemisch zu gestalten, mit der christlichen Glaubenslehre also ähnlich umzugehen wie diese mit dem Mithraskult umgegangen ist. Diese unwissenschaftliche Darstellungsweise wird noch dadurch verschärft, daß es in dem kleinen Buch keine Fußnoten und Quellenverweise gibt — bei dem geringen Umfang wohl auch nicht geben kann.

Das inhaltliche Ergebnis: Cum grano salis kann man sagen, daß sich für Koepf zwar keine Parallelen und Abhängigkeiten zwischen den Mysterienkulten und der Lehre Jesu ergeben, also etwa zur Bergpredigt, zum Vaterunser oder zu den Gleichnissen, wohl aber zur nachösterlichen Auslegung von Jesu Geburt und Tod: zu den Kindheitsgeschichten bei Matthäus und Lukas, zur Matthäuspassion, zu den Ostergeschichten und zum christlichen Credo. Hier zeigt Vf. auf